

Treptower Tageblatt

Locker vom Hocker beim Probentag

ALTENTREPTOW (CW). In der Ferienzeit einen Probentag abzuhalten, das birgt vor allem für die Probanden Risiken in sich: Die Gefahr, den Termin zu vergessen, liegt nahe. So erging es zumindest Raffael. Seine Eltern haben den Anrufbeantworter aber noch rechtzeitig blinken sehen und so kam er nur wenige Minuten zu spät zum großen Übungstag der Jungbläser der Altentrepower Kirchengemeinde Sankt Petri am vergangenen Sonnabend im Gemeinderaum des Hospitals. Zehn von elf Bläsern fanden sich zum gemeinsamen Blasen ein, um Stücke zu spielen und auf der Posaune besser zu werden. Birgit Knade leitet den Bläsernachwuchs und macht das mittlerweile schon im dritten Jahr. Vater Rudi Korth und Tochter Jana unterstützen sie dabei, denn noch ist die Gemeinde ohne Kantor. Zwei, drei Mal im Jahr findet dieser gemeinsame Probentag statt, bei dem Lungen und Lippen der Bläser mehrere Stunden gefordert und trainiert werden. In den Pausen gibt es Vitamine, zum Mittag das Lieblingsessen: Nudeln mit Tomatensoße. Die Organisation des Tages und die Versorgung des Chores übernimmt in der Regel Familie Korth samt Verwandtschaft.

Neben den Instrumenten sind Radiergummi und Bleistift wich-



Der Bläsernachwuchs der Sankt Petri-Gemeinde. Oben von links: alter Hase Rudi Korth, Raffael, Paula, Anton, Betty-Luise und Chefin Birgit Knade, unten von links: Carl, Ruth-Sophie, Markus, Richard und Sophie.

FOTO: WEINREICH

tige Utensilien, wenn sich die Jungbläser treffen. Beides wird gebraucht, um auf dem Notenblatt Einsätze kenntlicher zu machen oder kleine instrumentale Klippen im Posaunenspiel zu markieren und sie klanglich besser zu meistern. Vor fast jedem Stück gibt die „Chefin“ ein paar Hinweise: „Nicht zu lahm, wir sind keine Rentner“, hieß es bei-

spielsweise bei „Lobet den Herrn“, locker vom Hocker sollte es auch gehen bei „Ich singe Dir mit Herz und Mund“.

Konzentriert wird an solchen Tagen gearbeitet und den Bläsern gefällt's. Kommt der Ton gut, geizt Birgit Knade nicht mit Lob; misslingt er, ermuntert sie. Der Spaß soll beim Üben im Vordergrund stehen. Den Bläsern

geht es wie den Fußballern, sie sind keine Einzelkämpfer, sondern erst im Zusammenspiel gut, sagt Rudi Korth. Er weiß es, denn er ist langjähriges Mitglied im Altentrepower Posaunenchor, der in diesem Jahr übrigens sein 60. Bestehen feiert.

Ein Großteil der jungen Bläser spielt noch ein zweites Instrument und pflügt neben der Mu-

sik oft auch noch ein weiteres Hobby. Wie beispielsweise Ruth-Sophie, die auf dem Hallenparkett auf dem Klosterberg dem Handball hinterher jagt. Sportlich geht es auch nach jedem Probentag zu. Je nach Witterungslage wird am Ende gerodelt, gibt's Lagerfeuerromantik, doch am Sonnabend ging's auf die Kegelbahn.

GANZ NEBENBEI

Unter Druck gesetzt

VON MEIKE BARTZ

Der Appell ist im Grunde richtig. „Think before you print!“ (Überlege, bevor du druckst!) steht unter dem elektronischen Schreiben, das zwischen unzähligen anderen Nachrichten im E-Mail-Postfach gelandet ist. Der umweltbewusst handelnde Büromensch denkt also kurz darüber nach, ob es tatsächlich sinnvoll ist, das moderne Online-Schreiben in einen rückschrittlichen Papier-Brief zu verwandeln. Trotzdem drückt er auf das Drucker-Symbol und sofort schnurrt der Tintenkoloss in der Ecke des Raums. Die Arbeitsabläufe wollen es schließlich so – Umweltschutz hin oder her.

Die Nachricht des eben ausgedruckten Briefs ist recht kurz, sie besteht nur aus ein paar Zeilen. Und die hätten locker samt E-Mail-Kopf auf eine DIN-A-4-Seite Papier gepasst. Doch für die automatisch generierte Aufforderung des umweltbewussten Absenders braucht der Drucker aus Platzgründen schließlich ein zweites Blatt und man fragt sich, ob der ehrenvoll gemeinte Abspann so sinnvoll war, wie eben noch gedacht. Denn jetzt ist genau das passiert, was der Alltagsumweltaktivist verhindern wollte: Es wurde Papier vergeudet – in diesem Fall nun wirklich eine reine Verschwendung! Man steht fassungslos da, schüttelt den Kopf und wirft die fast noch weiße Seite samt Appell direkt wieder in den Papierkorb und weiß mal wieder: „Gut gedacht“ ist eben nicht immer auch „gut gemacht“.